

Gross-Kikindaer Wochenblatt.

Organ für kulturelle und volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint jeden Sonntag.

Pränumerations-Bedingnisse:

Mit Zustellung ins Haus oder freier Postorientierung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig fl. 2.—
 Vierteljährig fl. 1.—
 Einzelne Exemplare 10 kr.

Pränumerationen und Inserate werden auch in der Buchdruckerei des **Johann Stadak** (Kistorsches Haus) entgegengenommen und billig berechnet.

Redaktion, Administration & Expedition:

Mokriker Gasse, im Ezillerschen Hause,
 wohnen alle Zuschriften, auswärtige Pränumerationen, Inserate und Einhaltungen, sowie alle Zahlungen zu senden sind.
 Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
 Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.
 Man pränumeriert am besten mittelst Postanweisung.

Inserate werden angenommen:

In Budapest: bei Ludwig Goldschmidt V., Badgasse Nr. 1
 u. B. Goldberger, Weingasse Nr. 9, Saafenstein & Vogler, Dorotheagasse Nr. 12. — In Wien: bei G. S. Daube, Bg. Kroll, I. Singerstrasse 11 a. Saafenstein & Vogler, Wallfischgasse Nr. 10, Heinrich Schafel I. Wollzeile 12.
 Im „Offenen Sprechsaal“ wird die Petitzeile mit 10 kr berechnet.

Pränumerations-Einladung

Gross-Kikindaer Wochenblatt pro 1886.

Mit dem 1. Jänner tritt das „Gross-Kikindaer Wochenblatt“ in den vierten Jahrgang.

So wie bisher, wird das „Gross-Kikindaer Wochenblatt“ auch fernerhin bestrebt sein, ein unparteiisches Organ der öffentlichen Meinung zu sein und ohne Rücksicht auf das Ansehen der Person und des Standes sich in Allem und in jeder Beziehung treu an die Wahrheit zu halten.

Das „Gr. Kikindaer Wochenblatt“ wird auch fernerhin es als seine Aufgabe betrachten, seine gewählten Leser über alle kommunalen und kommunalen Vorkommnisse auf dem Lande zu erhalten und die verschiedenen Fragen und Momente, die unsere sozialen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse tangieren, so weit der Raum des Blattes es gestattet, in den Kreis seiner Besprechungen zu ziehen.

Das „Gross-Kikindaer Wochenblatt“, das seine Mission sieht, seinen Lesern auch immer die vollständigste Wochenchronik zu liefern und das insbesondere durch die Mitwirkung eines angesehenen Feuilletonisten bei dem geehrteten Publikum bald beliebt worden ist, wird auch in Zukunft nach dieser Richtung hin den diesbezüglichen Anforderungen seines geschätzten Leserkreises gerecht werden und überhaupt mit vermehrter Aufmerksamkeit betreiben, in seiner von Anfang an bezogenen Tendenz, in der Welt der Bildung, Publizität seinen Platz mit Selbstständigkeit und Würde anzufüllen.

Man pränumeriert auf das „Gross-Kikindaer Wochenblatt“:
 Ganzjährig 4 fl., halbjährig 2 fl., vierteljährig 1 fl.

An der Schwelle des neuen Jahres.

Der Jahreswechsel ist bereits eingetreten und fast jedes publizistische Organ hat dabei Veranlassung genommen, auf den eben abgelaufenen

Feuilleton.

Der Retter in der Noth.

(Eine Zuhörergeschichte von Wilhelm G.)

Den Abend schloß, es kam man als den Herold der Jahreszeit betrachten. Es ist eine alte Sitte, daß man den Abschluß des Jahres bei Punsch in heiterer Gesinnung feiert, wenn auch der Moment wenig geeignet ist, unser Herz mit Jubel zu erfüllen. Die dahinschwindende Zeit, die nie wiederkehrt, ist eine feierliche Mahnung zur Einsicht und Sammlung, und wer diese Sprache zu deuten weiß, der wird gewiß am Scheidewege eines so bedeutsamen Zeitabschnittes von ernstlichen Gedanken erfüllt und zu erster Sammlung angeregt werden. Will dies schon von gutmütigen Menschen, um wie viel mehr dann erst von solchen, die irgendwie Schicksal geübt am Leben und alle Ursache haben, dem neuen Jahre, welches die wüste Wüstenlandschaft verändert, mit schweren Bedenken entgegenzutreten . . .

Wieder war der letzte Abend des Jahres heringebrochen. Punsch hatten sich seine Schatten in das ärmliche Zimmer gesenkt, welches Konrad Majett mit seiner Familie bewohnte, und verhallen die Zeichen der Armut. In tiefen Gedanken versunken, hatte Konrad bisher am Punsch geipelt und, ohne aufzusehen, vor sich hingeharrt. Erst erob er sich, ein tiefer Seufzer drang aus seiner Brust.

„Es geht ja Ende“, murmelte der bleichwangige Mann mit dumpfer Stimme. „Ah hätte es, meine

neuen Zeitabschnitt einen kürzeren oder längeren Rückblick zu werfen. Auch wir wollen uns dieser Gepflogenheit nicht verschließen, und in dem Augenblicke, da wir mit dem alten Jahre abgerechnet haben, auf einige seiner Momente von hervorragender Bedeutung reflektieren.

Die Signatur des Jahres 1885 manifestierte sich schon in den ersten Monaten desselben als eine andauernde Stagnation aller Geschäftsgewerbe- und Agriverthältnisse, die ihren niederdrückenden Charakter auch dann nicht gewechselt hat, als eine gute Mittelernte eingetreten war, in manchen Gegenden des Landes die Mutter Natur sogar ihr ganzes Füllhorn über uns ausgeschüttet hatte. Der Preis des Bodenproduktes war das ganze Jahr hindurch auf einem Niveau gestanden, das dem Landmann die Frucht seiner Arbeit nicht in dem Maße hereinbrachte, als mit den bisherigen Verhältnissen, mit dem dabei eingesetzten Kapitale und mit dem dabei aufgebrauchten Kraft- und Zeitaufwande in Einklang gestanden wäre. Es waren Schleuder- und Spottpreise, zu denen der Landwirth sein Gut hingeben mußte, die ihn höchstens in den Stand setzten, sich der Steuerexekution zu erwehren, die allerdringendsten Schulden zu bezahlen, die aber seinen Säckel ganz leer ließen.

Hat aber hierzulande der Landmann kein Geld, so muß dies auch der Kaufmann, müssen dies auch der Gewerbetreibende, die Markthalter und Handwerker schmerzlich empfinden; sogar diejenigen Stände, die ihr fixes Auskommen haben und auf Nebenwerb angewiesen sind, sind dabei in Mitleidenschaft gezogen. Denn in unserem Agriverthältnisse geben die landwirtschaftlichen Verhältnisse noch immer den Ausschlag und grei-

fen auf sämtliche volkswirtschaftlichen und national-ökonomischen Verhältnisse gestaltend ein.

Es fällt uns nicht im entferntesten ein, uns bei den bescheidenen Verhältnissen unseres Blattes in eine Dissertation über volkswirtschaftliche oder national-ökonomische Dogmen einzulassen; doch können wir nicht umhin, bei dieser Gelegenheit auf diejenigen Motive zu reflektieren, die zur Herausbeschwörung der erwähnten und noch jetzt anhaltenden Stagnation gedient haben, als auch auf diejenigen Mittel hinzuweisen, die zur Bekämpfung derselben geeignet sind.

Vor Allem müssen wir hervorheben, daß wir uns nicht dazu entschließen können, die Ursachen der niedrigen Preise der Bodenprodukte und der damit konsequenterweise zusammenhängenden allgemeinen Stagnation, wie es allgemein zu geschehen pflegt, in vorwiegendem Maße der Ueberproduktion zuzuschreiben. Es hat in unserem Vaterlande Jahre gegeben, die in den Annalen der Landwirtschaft mit goldenen Lettern verzeichnet stehen und in denen der Preis des Produktes um ein Drittel oder um die Hälfte den gegenwärtigen überragte. Die Ueberproduktion kann demnach nicht mit Fug und Recht als eine der Ursachen unserer volkswirtschaftlichen Deroute gelten.

Die Hauptursache der niedrigen Preise unserer Cerealien liegt ohne Zweifel in der immer drückender werdenden und immer größere Dimensionen annehmenden russischen und amerikanischen Konkurrenz, zu der sich als dritte im Bunde noch die indische Konkurrenz gesellt hat, die zusammen unseren Produkten ein beträchtliches Absatzgebiet streitig gemacht haben und mit denen wir vergeblich ringen werden, da die denselben zur Verfügung stehenden billigen Wasser-

Wir ist abgelaufen. Ihr Weib und Kind bangt mir nicht. Wenn mein Schwiegervater hört, daß ich im Grunde gestorben, wird er sich seiner Tochter und seines Enkelkinds erbarmen. Er nimmt ja meiner guten Johanna nur deshalb, weil sie dem Drange ihres Herzens folgte und den armen Buchhalter heiratete. Ich hätte sie nicht aus dem Vaterhause reißen sollen; ich habe egoistisch gehandelt, daß ich in unmännlicher Schwäche der Leidenschaft nicht besser widerstand. Mich trifft mein hartes Los nicht ungerührt.“

Während schleppte sich der gebrochene Mann in die kleine Kammer, in der er sein Weib, über das Bettchen seines Kindes gebeugt, in Thränen aufgelöst vorfand. Die abgekehrte Frau hob den Blick, als Konrad eintrat; er war matt und traurig. Die letzten paar Kreuzer hatten heute kaum den Hunger gestillt. Wo sollte sie für morgen Brod hernehmen?

„Du willst noch fortgehen?“ sagte sie, als Konrad den Hut nahm. „Ach, Du unternimmst doch mir einen vergeblichen Gang. Morgen Früh sind die Menschen mehr für das Unglück geneigt. Heute lassen sie sich in ihrem Frieden nur ungern stören.“

„Nein, ich muß, ich muß!“ rief Konrad bitter, preßte die schluchzende Frau an seine Brust und ging fort.

Draußen schneite es — Konrad achtete es nicht, denn seine Blicke harrten am Boden. So stieß er mit einem Manne zusammen, der eilends einherkam. So heftig war der Zusammenprall, daß der von Entsetzungen geschwächte Konrad in den Schnee hingestreckt wurde.

„O, mein Herr!“ rief entschuldigend der Andere und prang hinzu, um den Gefallenen emporzuheben.

„Entschuldigen Sie vielmals. Aber das macht die entlegliche Gasse! Sie haben sich doch nicht beschädigt? Thut mir herzlich leid. Aber sehe ich recht? Wahrscheinlich, Du bist es Konrad. Ich glaube, alter Kamerad, wir haben uns ein Jahrtausend schon nicht mehr gesehen. Jetzt führt uns der Zufall am Sylvestereabend zusammen. Komm, das müssen wir feiern. Ich bin freilich zu einem kostümfesten geladen; aber dazu komme ich auch später noch zeitig genug!“

Konrad sträubte sich vergebens und mußte dem plötzlich aufgetauchten Freunde in das nächstgelegene Restaurant folgen.

„Aber ich habe kein Geld“, wandte Konrad ein. „Ist auch gar nicht nötig. Kellner, ein kleines, nein, ein großes Souper, und später einige Glas Punsch!“ Denn jetzt erst bemerkte Maximilian Brand — dies der Name des Anderen — Konrad's dürftige Kleidung. „Wie ich sehe, geht es Dir nicht besonders“ — fuhr er jovial fort — „denn ich habe auch lange schwimmen müssen, ehe ich an's Trockene gelangte. Jetzt freilich habe ich fixes Engagement und dazu eine Frau mit Vermögen. Ich will sie Dir vorstellen. Nun aber heraus mit der Sprache! Wie steht es mit Dir?“

Konrad erzählte nun, wie er in dem Geschäft seines Schwiegervaters Karl Walter eine Buchhalterstelle bekleidet und auf diese Weise Johanna kennen gelernt habe. Da sei die Liebe in das Herz der Weiden gezogen. Vergebens habe Walter dem entgegengetreten wollen. Johanna wäre für ihres Herzens Regung eingestanden und darum verstoßen worden.

Der joviale Brand hatte während dessen dem Jugendfreunde mehrfach eingeschickt, ohne ein Wort zu verlieren. Seine Fragen waren so eingehend, daß Kon-

straßen dieselben über uns in entschiedenem Vortheile lassen und anderweitige Zollrepressalien nur dazu führen, die Interessen des inländischen steuerzahlenden Konsumenten der aus den betreffenden Staaten importirten Produkte empfindlich zu schädigen.

Eine weitere Ursache der Steigerung unserer Konkurrenzfähigkeit und infolge dessen der Drückung der Preise liegt in der ungesunden Entwicklung unserer Verkehrsverhältnisse, die dem zu exportirenden Produkte einen Frachtsatz auflagt, den es nicht erträgt. Ein Umschwung in diesem Punkte unserer Verkehrspolitik würde unserem Exporte mit einem Schläge eine zielbewusste, sichere und frischer Richtung geben.

Hauptsächlich ist es aber das System unserer Volkswirtschaft, das einer radikalen Umgestaltung bedarf. Mit der vormärzlichen Anschauung, wonach der Bewohner dieses Landes sein einziges Heil in der Kultivierung der Landwirtschaft findet, muß gebrochen werden. Ungarn muß trachten auch ein Industrieland zu werden und vornehmlich solche Zweige desselben zu kultiviren, die ein Ausfluß seines Produktentums und dazu berufen sein sollen, Hand in Hand mit der Landwirtschaft eine eigene heimische Groß- und Kleinindustrie ins Leben zu rufen. Wenn es dann gelungen sein wird, für unsere heimischen Produkte hier eine gute Absatzquelle zu haben, wird uns die russische oder überseeische Konkurrenz wenig aufhaben. Freilich müßte aber da unsere Zollpolitik die weitgehendsten Konzessionen machen.

Ein glänzender Lichtblick in dem eben abgelaufenen Jahre war unstreitig die Budapestter Landesindustrie-Ausstellung. Sie hat uns den Beweis und die Ueberzeugung geliefert, daß wir uns in der Entwicklung der Industrie nicht mehr in den Anfängen befinden; daß wir darin vielmehr jene Stufe erreicht haben, die uns fernerhin nicht mehr als den Vorhof der asiatischen Barbarei, als das Thor der morgenländischen Indolenz, sondern als die eigentliche Schutzmauer des Westens, als das Bollwerk der abendländischen Zivilisation erscheinen läßt.

Das Ausland hat gesehen, was wir im Stande sind und mit seinem Lobe nicht gespart. Das soll uns aber nicht abhalten, auch die Mängel, die wir dabei wahrgenommen haben, uns zu Herzen zu nehmen und mit vereinter Kraft die Beseitigung derselben anzustreben. Denn für uns liegt, wie gesagt, das Heil in der Hebung der Industrie; in der Entwicklung derjenigen Industrie, die uns unsere Bodenprodukte verwertet; die uns dieselben in einer Weise verarbeiten läßt, welche uns im Exportwege das Vielfache des ursprünglichen Preises derselben hereinbringt.

Die Hand der Vorsehung hat uns im vori-

rad keinen Argwohn hegte und zu berichten fortfuhr, wie er sich mit Johanna vermählt habe und wie dann der Mangel bei ihnen eingezogen sei. Vergebens habe er sich nach Beschäftigung umgeschaut, selbst bei der Straßenreinigung habe er sich umsonst gemeldet; er sei als zu schwächlich zurückgewiesen.

„Dem Alten habt Ihr wohl nie ein gutes Wort gegönnt?“ fragte nun Maximilian.

„Ich habe Alles versucht; er ist unerbittlich,“ lautete die Antwort.

„Das glaube ich nicht.“

„Mir widersteht der Punsch, ich bin ihn nicht gewohnt — ich —. Mir ist so —“

„Noch ein Glas und dann scheiden wir.“

Ronrad leerte sein Glas und stand auf, wäre aber niedergestürzt, wenn Brand ihn nicht ergriffen und mittelst Wagen den Bewußtlosen in seine Wohnung gebracht hätte.

Johanna schrie erschreckt auf, als sie ihren Mann in dem unheimlichen Zustande erblickte; aber Maximilian Brand sagte: „Seien Sie unbeforgt, es ist nur eine vorübergehende Schwäche.“ Er erzählte sodann das Zusammentreffen. „Und nun,“ schloß er, „sorgen Sie für Ihren Mann nach besten Kräften. Ich werde sehen, ob sich etwas thun läßt. Inzwischen erlauben Sie mir — morgen bin ich wieder hier.“ Er legte bei diesen Worten einige Banknoten auf den Tisch und entfernte sich.

Der alte Kaufmann Karl Walter hatte eine einsame Weihnacht zugebracht; so wollte er nicht das Neujahr beginnen. Er befand sich noch nicht in den Jahren, in welchen man die Gesellschaft entbehren kann. „Ich bin

gen Jahre vor größeren, allgemeinen Katastrophen bewahrt. Unsere Gewässer haben sich im Frühjahr so leidlich respektlich benommen und das Gespenst der Cholera, das im südwestlichen Theile unseres Kontinentes mit Schrecken einherzschritt, ist Dank den strengen und augenblicklichen Präventivmaßregeln unserer fürsorglichen Regierung für uns ein leerer Popanz geblieben.

Sehr nahe streifte uns der Schrecken der Kriegsfurie, da wir unter den kontinentalen Mächten dem Pulverfasse der europäischen Konflagration am nächsten gestanden waren. Die Umsicht und der Takt, als auch die Energie unserer auswärtigen Leitung hat uns davon verschont.

Wöge auch das neu begonnene neue Jahr für uns ein Jahr des Friedens sein; des Friedens nach außen, des Friedens nach innen. Wöge es in jeder Beziehung besser als sein Vorgänger werden. Wöge uns aller Ueberfluß zutheil werden, den die Mutter Natur zu vergeben hat.

Wöge nicht das Geringste die Eintracht der friedlich neben einander wirkenden Nationalitäten und Konfessionen stören und sie alle auch fernerhin in dem einen Zielpunkte vereinigt sehen, zur Hebung der vaterländischen Interessen nach Möglichkeit beizutragen, das theuere und geliebte Vaterland groß und glücklich zu machen. **Prosit Neujahr!**

Wochenchronik.

† (Zur Jahreswende.) In der Jahre unabsehbarer Kette hat sich wieder ein Ring geschlossen und mit pochendem Herzen begrüßen wir den vor uns liegenden Zeitabschnitt, das neue Jahr! — Was es uns bringen wird? — Es ist das größte Glück der Menschheit, daß es ihr von der Vorsehung nicht verstatet ist, den geheimnisvollen Schleier der Zukunft zu lüften und einen Blick zu thun auf die Ereignisse, welchen wir entgegenstreiten. Den Nebeln, in welche die Zukunft gehüllt ist, entsteigt ja mit zauberischen, beglückendem Vächeln die Trösterin des menschlichen Geschlechtes, die Hoffnung, und der verheißungsvolle Blick ihres Auges giebt neuen Lebensmuth in unsere Adern. Wünsche! — Ja, die Jahreswende ist so recht die Zeit, in welcher die Wünsche in uns mit voller Kraft lebendig werden. Sehen wir ja dem frohen Erwachen der Natur aus dem Winterchlummer, welches das neue Jahr bringen wird, entgegen und unwillkürlich verbinden wir mit dieser Erwartung jene an einen neuen Lebensfrühling, der uns im jungen Jahre in herrlicher Blüthe sich entfalten mag. Deshalb ist auch der schöne Brauch, den wir von unseren Vorfahren übernommen, der Brauch des Glückwünschens an Alle, die uns lieb und theuer sind, uns so werth geworden, daß wir nimmer von ihm lassen wollen, wenn auch eine gewisse moderne Zeitanschauung über die gute alte Sitte unserer Väter spöttisch lächelnd die Achseln zuckt. Getreu dieser schönen Sitte, tritt auch das „Gr.-Münchener Wochenblatt“ heute mit einem herzlichen Glückwünsche vor seine geschätzten Leser hin. Glück, Frohsinn und Zufriedenheit ihnen Allen! Segen dem Fleiße des Landwirthes, Gedeihen den Mühen des Gewerbes, Erfolg dem Streben der Indu-

noch nicht fünfzig.“ hatte er gesagt, „weshalb sollte ich da nicht das Kostümfest besuchen, zu dem man mir eine Einladung geschickt hat, und in dem bunten Treiben Bestreung finden?“ Dies war jedoch weniger der Fall, als er hoffte. Er zog sich bald in den Hintergrund zurück, um aus der Ferne bei einer Flasche Wein das Gewoge der buntenfarbigen Kostüme zu beobachten.

Da nahte sich ihm eine schwarze Gestalt. Die ganze Erscheinung verrieth den Mann der guten Gesellschaft. Daß er nicht mehr jung, zeigte das graue Haar, das sich unter dem Hute hervorstahl.

„Erlauben Sie mir, daß ich mich zu Ihnen setze. Wir scheinen für einander zu passen,“ redete der Fremde den reichen Kaufmann an.

„Nehmen Sie Platz, aber sagen Sie mir, wie Sie zu der Annahme kommen, daß wir für einander passen,“ erwiderte Walter.

„Das bunte Treiben gewährt uns nicht die Genugthuung wie die Häuslichkeit.“

„Das sagen Sie und sind doch zu dem Feste gekommen?“

„Das bekenne ich, obgleich ich hier bin,“ sagte der Fremde und setzte sich. Der Kleiner brachte ihm eine Flasche Willämer, worauf er es sich bequem machte. Da bemerkte Walter, daß Jener wohl fünfundsiebzig Jahre zählen mochte. Schnurr- und Knebelbart waren fast weiß.

„Einst war es anders!“ murmelte der Fremde, als er sich so scharf fixirt sah. Der Seufzer, welcher seine Brust schwellte, wurde unterdrückt.

Der Kaufmann fühlte sich zu dem Alten hingezogen. „Lassen Sie das Einst,“ sagte er.

strie, der Unternehmungslust des Handels, Ehre dem Eifer der Wissenschaft und der Forschung, dem ruhmvollen Wirken der Kunst! Ihnen Allen ein herzliches, inniges „Prosit Neujahr 1886!“

➤ (Vorsehung.) Herr Karl Spilka, Richter am kön. ung. Gerichtshofe zu Paucsova ist von dort zum hies. Gerichtshofe und Dr. Géza Horváth in gleicher Eigenschaft vom hies. zum Szegediner kön. Gerichtshofe versetzt worden. — Herr Julius Friedrich ist zum Kanzlisten beim hies. Gerichtshofe ernannt worden.

■ (Dilettanten-Vorstellung.) Am 27. vorigen Mts. hat hier die von uns bereits angezeigte Dilettanten-Vorstellung zu Gunsten der serb. und bulgarischen Verwundeten stattgefunden. Das Theater war sehr gut besucht und zwar war die hies. gute Gesellschaft beinahe vollständig erschienen, wie wir dies bei einer ähnlichen Veranstaltung schon lange nicht gesehen haben. Zuerst gelangte das ung. Lustspiel „Lögy-Or“ zur Aufführung. Die Darsteller spielten mit einer Wärme und einem richtigen Verständnis ihrer Rollen, die das Haus zu wiederholtem lauten Beifall veranlaßten. Namentlich waren es die Damen Fel. Klona Stereßtes und Fel. Marista Fncze, die ihrer Aufgabe wirklich in glänzender Weise gerecht wurden. Auch die Herren Takács und Kurvósky haben ihren Rollen alle Ehre gemacht. In dem deutschen Stücke: „Träume sind Schäume“ waren es wieder die Damen und zwar Frau Wilma v. Buchetich und Fel. Severin Meindl, die mit ihren Leistungen geradezu exzellirten. Die Damen schienen sich auf den Brettern ganz zuhause zu fühlen und war der denselben in reichlichem Maße zutheil gewordene Beifall in jeder Beziehung reichlich verdient. Unter den männlichen Darstellern spielte Herr Adolf Perl seine Rolle mit einer Berbe und Kontinuität, die sich kühn an die Seite des Schauspielers vom Fache rechnen kann. Den Herren Márézi und Veremes gelang es ebenfalls, ihre Rollen mit Bravour durchzuführen, in welcher Beziehung insbesondere der Letztere hervorgehoben werden muß, der als ein geborener Ungar sich im Interesse des wohlthätigen Aktes nicht die Mühe verdrüßte, in dem deutschen Stücke eine ziemlich schwere Rolle zu übernehmen. Die Regisseure, nämlich die Herren Erdélyi und Ligetkúthy haben sich um die Anordnung und gelungene Durchführung des Ganzen ein besonderes Verdienst erworben; und blieb ihnen das erkenntliche Publikum auch den Dank nicht schuldig. Nach der Vorstellung fand ein Tanzfränzchen statt, das bis zum anbrechenden Morgen währte. Der Reinertrag der Vorstellung lieferte über 70 fl.

■ (Die Liquidationen), welche vorigen Sonntag im hies. Gemeindehause durchgeführt wurden, erdigeten einerseits mit der Hintangebung des Schaftregals an die bisherigen Pächter um den jährlichen Pachtzins von 30,000 fl. Die Gemeinde erhielt ferner ein Fünftel des Reingewinnes zugesichert, behufs dessen Ermittlung derselben zu jeder Zeit die Einsichtnahme in die Geschäftsbücher des Konjortiums gestattet sein soll. Auf Verlangen der Gemeinde ist auch das Konjortium bereit, in dem Accise-Tarif Revisionen vorzunehmen. — Andererseits hat die Liquidation der Popascha nicht zu dem gewünschten Resultate geführt und die Repräsentanz beschlossen, dieselbe in eigener Regie zu verwalten. — Die Jahrmart Rechtigkeit wurde dem früheren Pächter Anton Keder um das Pachtantheile von 2500 fl. hintangegeben.

□ (Codexfall.) Der in hiesigen Streifen wohlbekannt und hier längere Zeit in Garnison gestandene Oberlieutenant Heinrich ist vorige Woche in Bu-

„Ja, wenn man das im Stande wäre,“ erwiderte der Fremde, „doch wenn man sich sagen muß, daß man sein Glück selbst verherzt hat und vor Gottes Thron — Vorüber! Vorüber! Ihre Gesundheit, mein Herr!“

Karl Walter stieß mit ihm an „Ach“ äußerte er, „man muß sich nicht selbst quälen!“

„Ja, wenn man dem Gedanken sich entwunden könnte,“ versetzte der Fremde, „Ich habe ein Unrecht begangen und trage nun die Folge meiner Härte. Wohl dem, der unverschuldet leidet.“

Der Kaufmann warf ihm einen schenen Blick zu, doch fühlte er sich zu dem sonderbaren Alten hingezogen. In diesem Moment schwebte eine Türkin heran und stüsterte ihm zu: „Mein Herr, Sie sitzen an der Seite des Tochtermörders.“

Walter fuhr auf; die Türkin entschwand in dem Maskengewühl. „Was haben Sie?“ fragte der Fremde. — Der Kaufmann schaute ihn entsetzt an: „Man warnte mich vor — dem Tochtermörder.“

Der Andere ließ ein hohles, unheimliches Gelächter hören, dann versetzte er: „Nun ja, so heißt man mich, und doch — mein Herr, wer ohne Schuld ist, werfe den ersten Stein auf mich. Hören Sie.“

Karl Walter hätte sich gern entfernt; aber der Fremde hatte seinen Arm gefaßt.

„Neben Sie, aber lassen Sie mich los.“

„Ich hatte eine Tochter,“ begann der Fremde, „sie hieß Johanna, sie war mein höchster Schatz und ich träumte mich in meiner Hoffnung glücklich. Da kam daher ein Fant, arm, ohne Familie. Er stieß alle meine Hoffnungen, alle meine Berechnungen über den Haufen. Johanna liebte ihn.“

dapeft nach langwierigem Leiden im 41. Lebensjahre gestorben.

„Nagy-Kikindai Híradó“), ein hier seit vier Jahren erscheinendes Blatt, ist mit 31. vorigen Mts. eingegangen.

(Serbischer Kirchenkongress.) Wie von eingeweihter Seite versichert ist, steht die Rückberufung des kön. Kongresskommissärs Dr. Eduard Cseh kurz bevor. Drei südbungarische Obergepan nennt man als seine Nachfolger u. zw. den Torontaler Obergepan Josef v. Hertelendy, den Pancsova-Werscheyer Obergepan Alexander v. Nikolics und den Neuzager Obergepan Felix Párcsetich. Die Ernennung des neuen Kommissärs dürfte nicht lange auf sich warten lassen.

(Industrielle Page.) Die industriellen Etablissements jeder Branche, unsere Kaufleute, sowohl Groß- als Detailhändler, Gewerbetreibende und Handwerker werden sich nicht veranlaßt finden, das Scheitern des Jahres 1885 zu betrauern. Die großen Krisen in der Zucker-, Eisen-, Textil- und Kohlenindustrie brachten alle, lange Jahre im besten Aufsteig gestandene Firmen ins Wanken, und zu Falle und wie im Wald der Sturz eines großen vom Sturme gebrochenen Baumes den Untergang vieler kleineren Nachbarn mit sich führt, so machte sich der Zusammenbruch alter großer Unternehmungen in den weitesten Kreisen durch den Ruin der kleineren Geschäfte fühlbar. Die überaus reiche Ernte hatte auch nicht den gehofften erfreulichen Erfolg für die Geschäftswelt. Diejenigen Zweige der Industrie, welche in guten Erntejahren dadurch einen erhöhten Absatz gewinnen, daß die Eigentümer von Grund und Boden den Erlös für ihre Produkte zur Anschaffung von industriellen Erzeugnissen benutzen, wurden in ihren Erwartungen gründlich enttäuscht. Die reichliche Ernte hatte eben ihres Ueberflusses wegen die traurige Folge für den Produzenten, daß die Märkte überschwemmt waren und daß das Angebot gegenüber dem wirklichen Bedarf ein so großes und drängendes wurde, daß die Preise gegen sonstige minder glückliche Erntejahre beispiellos zurückgingen. Der Landwirt, der für Steuern, Zinsen, Reparaturen und Grundverbesserung den Erlös der Mähe und Plage eines ganzen Jahres verwenden mußte, erübrigte zur Anschaffung anderer Dinge nur das Allernöthigste und die so hochgepaunten Erwartungen der Industriellen wurden gründlich enttäuscht. Daß also die Industriellen dem Jahre 1885 keine Thränen nachweinen werden, ist erklärlich. Die großen Bank-Institute und die Finanzwelt überhaupt werden das abgelaufene Jahr gewiß auch nicht zu den erfreulichen zählen. Die viele Millionen umfassenden Defraudationen und Malversationen der Konkurse, bei denen die größten Geldinstitute, gezogen wurden; ins Mitleiden die zahlreichen Fallimente in industriellen Kreisen ließen auch die Finanzwelt nicht zur Ruhe kommen. Ueber die Erfolge der einzelnen Institute läßt sich zwar noch nicht sicher urtheilen; daß aber auch auf diesem Gebiete die Enttäuschungen nicht ausbleiben werden, kann gewiß vorausgesetzt werden. Das Geschäftsjahr hat sein Ende erreicht und es naht die Zeit der Rechnungsabläufe. In den Bankbilanzen wird erst die Unrichtbarkeit des Jahres 1885 zum Ausdruck gelangen. Was im Echo des neuen Jahres verborgen liegt, vermag heute Niemand voranzusehen. Eine Anzahl von Operationen ist in Sicht, und das wird als günstiges Symptom gedeutet, allein, ist schon glaube man die Wendung zum Besseren zu erblicken, aber der Echein erwies sich als trügerisch. Was's dies mal anders? Wir wünschen es Allen!

(Der Ausschuss des „Südbungarischen Lehrervereines“) hielt sein ordentliche Sitzung am 27. d.

„Und Sie?“
„Ich?“ — Ich war kein grausamer Vater — ich öffnete die Thür meines Hauses und sagte: Wähle! — Sie wählte und ging in das Elend, in die Verzweiflung. Sie starb und jetzt heißt man mich Tochtermörder, sie starb freilich in grenzenlosem Jammer, vor Hunger; aber sie hatte ja ihr eigenes Schicksal gewählt. Man ist nicht zufrieden, daß ich mich marterte und früh dem Grabe zuzuwandte — überall höre ich die Anklage. Ach, könnte ich das „Einst“ zurückrufen! Leben Sie wohl!“

Der alte Herr entfernte sich raschen Schrittes. Karl Walter saß bewegungslos und starrte vor sich nieder. — „Tochtermörder!“ tönte es in seinem Innern. Es war seine Geschichte, die ihm eben erzählt war. Hatte er sich im Spiegel der Zukunft gesehen?
„Nein, nein! Ich will nicht ihren Tod,“ stöhnte er. „Wenn es aber zu spät wäre?“
Er eilte dem Ausgange zu. Da sperrte ihm ein Nekromant — in spitzer Mütze, mit Zauberstab — den Weg. „Wollen Sie schon gehen? Es ist ja so hübsch hier. Sie verschäumen ja nichts zuhause, besitzen weder Frau, noch Kind! Weiben Sie, alter, glücklicher Herr.“

Dem Kaufmann kam es vor, als verhöre ihn der Zauberer. Er drängte ihn beiseite und verließ das Kostümfest.

Es ist Neujahrsmorgen. Konrad Mayett hat sich soeben erhoben, er sieht heut' besonders bleich aus. Da pocht es, und Maximilian Brand streckt den Kopf in das Zimmer.

„Auf, Kinder, macht Euch fertig und geht zu

M. in Temesvar ab. Dem Verlaufe der Sitzung entnehmen wir Folgendes: Nachdem Herr Präses Karl Schäffer die Anwesenden in kurzer Ansprache begrüßt hatte, wurde die provisorische Tagesordnung verlesen und auch angenommen. Diefem folgte der Präsidialbericht, aus welchem wir hervorheben, daß der Verein bei der Jubiläumfeier Sr. Exzellenz des Herrn Diözesanbischofs Alexander Bonnaz durch eine Deputation vertreten war; daß das Präsidium an den ung. Reichstag ein Memorandum bezüglich des Verwaltungsgegenwurfes richtete; daß die Zweigvereine zur Abhaltung der Herbstversammlungen aufgefordert wurden u. s. w. Bezüglich des von Seite des Vereines arrangierten Ausfluges nach Budapest zur Besichtigung der Landes-Ausstellung wird betont, daß der Verein von Sr. Exzellenz dem Herrn Minister Trefort in einer separaten Audienz empfangen wurde; daß ferner Sr. Exzellenz persönlich, Herr Staatssekretär Beniczky aber in Vertretung des Herrn Ministerpräsidenten einen Nagel in die Vereinsfahne schlugen. Nachdem dieser Bericht zur Kenntnis genommen wurde, folgte die Verlesung des Protokolles der XIX. Generalversammlung und wurde mit Indignation zur Kenntnis genommen, daß einzelne Beschlüsse in Folge statutenwidrigen Vorgehens des Vereinspräsidenten nicht effectuirt werden konnten; doch wird in Folge eines diesbezüglich gefaßten Ausschusseschlusses dieser peinlichen Situation bald für immer ein Ende gemacht werden. Diefem anschließend wurde auch der Bericht des Vereinspräsidenten verlesen und nicht akzeptirt. Gleichzeitig ward Herr Stejan Vöb zum Kassierstellvertreter gewählt. Hierauf wurde der engere Ausschuss aus folgenden Herren substituirt: Karl Schäffer, Präses, Anton v. Marx, Karl Matujay, Stejan Trojst, Friedrich Krämer, Sekretär Franz Meitner und aus dem Vereinspräsidenten. Diefem folgte der Bericht über die Thätigkeit der Zweigvereine. In allen Zweigvereinen — mit Ausnahme des Triovaer — wurde die in den Statuten vorgeschriebene Herbstversammlung abgehalten; in dieser wurden theils theoretische, theils praktische Vorträge gehalten. Im Allgemeinen kann das Wirken der Zweigvereine entsprechend, bei den meisten lobenswerth genannt werden. Hierauf wurden die Rechnungen des Gr. Kiskindauer Lokalkomite's vorgelegt und nach genauer Ueberprüfung genehmigt. Die Modifikation der Vereinsstatuten wurde im Sinne des von der Vereinsleitung vorgelegten Entwurfes angenommen. Der Fahnenmutter Frau Karolina Bayer in Gr. Kiskinda wurde für die hochherzige Spende von 100 fl. protokolllärlich Dank votirt. Zur Abhaltung der XX. Generalversammlung wurde der 12. 13. 14. Juli 1886 bestimmt. Schließlich wurde die Vereinsleitung betraut, die der Gemeinde Gr. Kiskinda zu widmende Gedenktafel auffertigen zu lassen; zur Ueberreichung wurde der zweite Osterfeiertag bestimmt. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

(Einen neuen Militärzins-Tarif) ließ der k. ung. Landesvertheidigungs-Minister vom 1. Jänner 3. an ins Leben treten. Laut diesem neuen Zins-Tarif werden die Südbungarischen Militär-Stationen in folgende Klassen eingetheilt: Bajschahid in die achte, Willek in die neunte, Csakova in die siebente, Csakád in die zehnte, Weiskirchen in die achte, Grabay in die achte, Gyertyános in die neunte, Josefova in die neunte, Maranjebes in die achte, Klein Zent. Miklós in die neunte, Lovrin in die achte, Lugos in die fünfte, Groß-Kiskinda in die siebente, Gr. Sz. Miklós in die achte, Dravica in die siebente, Triova in die siebente, Pancsova in die fünfte, Perjamos in die siebente, Zándorháza in die zehnte, Temesvar in die vierte, Türl. Manizja in die neunte, Türl. Beeje in die siebente, Ujpees in die zehnte, Werschey in die fünfte und Nagyfeld in die siebente.

dem Vater. Ich hoffe, er ist bekehrt und wird Euch nicht zurückweisen,“ sagte er.

„Wie, mein Vater könnte verzeihen?“ rief Johanna mit Thränen in den Augen.

„Ach möchte darauf schwören.“

„Und Sie haben das über ihn vermodet?“

Nicht ich, sondern das Kostümfest.

Aber fragt nicht nach der Ursache, sondern stellt Euch dem alten Herrn nur ganz unverzagt vor, dann wird sich die Sache selbst ins Geleise bringen. Thut Euch aber den Gefallen und erwähnt das Kostümfest am Sylvesterabend nicht. . . .

Sie gingen und noch an demselben Tage wohnten sie in Walter's Hause, der sich in ihrer Mitte sehr wohl beand. So kam es, daß er einst des Tochtermörders erwähnte und daß er froh sei, dem Schicksal entgangen zu sein.

Als die Gatten dann allein waren, fragte Konrad seine Frau: „Abst du, wer der Alte gewesen?“

Sie legte den Finger auf den Mund. „Er, der Dich von Jammer und Elend befreite, unser heilender Retter aus bitterster Noth,“ sagte sie, und als dann einige Minuten später der wackere Freund selbst hereintrat, um ein wenig nach seinen Schätzingen zu sehen, da sagte ihm der Thränen heiße Dankesbrieff, Johanna's und Konrad's kräftiger Händedruck, daß die beiden Geretteten die hochherzige That des trefflichen Künstlers in ihrem ganzen Zusammenhange erfäßt und gewürdigt.

Möge das wiedergefundene Glück ihnen voller Erfolg sein für die lange Zeit der Heimjagung und schweren Prüfung!

Vermischtes.

(Londoner Damenwelt.) Die Londoner Gesellschaft kennt vier Klassen von Damen. In die erste Klasse gehören Damen von aristokratischer Geburt. Die zweite Klasse schließt die Frauen der parlamentarischen, politischen und Beamtenwelt ein. Die Frau des Sprechers (Parlaments-Präsidenten) ist das Haupt dieser Sektion der Londoner Gesellschaft. Die Damen der dritten Klasse trifft man in den ersten Häusern der Hauptstadt an, sie sitzen an den Tafeln von Kabinettsministern, Diplomaten, ja Prinzen von Geblüt, aber ihre Stellung ist nicht so sicher. Sie haben Geburt und Lebensart, aber sie sind arm. Sie haben Gatten, an die sich lehnen können aber die Geschäfte, der Sport, oder sonstige Pflichten zwingen den Herrn zu häufiger Abwesenheit vom Hause. Die Dame gibt keine Dinners, aber ein paar Vertraute nehmen das Lunch bei ihr. Damen dieser Art erfreuen sich gemeinlich der Protektion von Frauen der ersten und zweiten Klasse. Die Damen der vierten Klasse haben ein künstlerisches Temperament; einige davon gehören von Geburt oder durch Verwandtschaft zu der aristokratischen Gruppe; andere haben politische und amtliche Verbindungen, wollen aber ihren eigenen Weg gehen; wieder andere leben in Abglanz eines Romans, der das Interesse erhöht, das man natürlich für das schwächere Geschlecht fühlt. Sie leben in einer Atmosphäre künstlerischer Ideale. . .

(Auf einem Balle.) Tänzer: „Eigentlich möchte ich wissen, warum die Damen so gerne tanzen!“ — Backfisch: „Das ist doch sehr einfach — da ver-drehen wir den Männern am leichtesten den Kopf!“

(Strategische Aufschauung.) Literat: „Dunkel, ich will heiraten!“ — Major: „So, fällt Dir die Dummheit auch ein? Wer ist denn die Braut?“ — Literat: „Das Fräulein Waude von Staffell!“ — Major: „Ah! die Malerin! Sie hat nichts, Du hast auch nichts! Mensch, weißt Du nicht, daß zum Krieg führen viel — sehr viel Geld gehört?“

(In der Weinstube.) Gast: „Wie heißt der Wein, den Sie uns soeben gebracht haben!“ — Wirth: „Ungersteiner, mein Herr!“ — Gast: „Ist das sein Geburtsname, oder hat er denselben erst bei der Taufe bekommen?“

Saaten- und Getreide-Bericht.

Gr. Kiskinda, 2. Jänner 1886.

Im Getreidegeschäft gelangte diese Woche bloß Neumaïs in Handel, von anderen Artikeln fehlte jedes Ausgebot.

In Neumaïs waren die Zufuhren in Detail ziemlich gut; auch war der Bedarf gegen die Vorwoche bedeutend geringer und drückten sich die Preise um ca. 15 fr. — Für Waggomwaare ist fl. 4-20 á Meterztr. erreichbar.

Jahres-Abrechnung

Allgemeine Arbeiter-, Kranken- und Invaliden-Kassa in Budapest. Vorort Gr. Kiskinda.
Vom 1. October 1884. bis 28. November 1885.

Einnahme:	
Zaldo-Vortrag	50.—
an 6005 Wochenbeiträgen	749.17
„ Beitragsgebühren	54.75
„ außerordentlichen Beiträgen	90.44
„ zurückgezahlten Beträgen	16.82
die Apothekers rückgezahlte	02
Summe	961.20
Ausgaben:	
Ausbezahlte Krankengelder	255.70
Beerdigungskosten	50.—
Nützliches Honorar	120.10
Provisionsgebühren	73.06
Apothekerrechnung	107.12
Kanzleiregion	11.69
Postauslagen	5.37
Spital-Verpflegungskosten	33.81
Adelkarten	26.20
Mineral-Wässer	5.79
Delegirten-Kosten	16.82
Nützliche Wisten	3.—
1 Privat-Rezept	53
Rückgezahlter Betrag	3.08
Bar an die zentrale	148.93
Kassa-stand	100
Summe	961.20

Mitglieder-Stand 102.

Anton Küffner,
Bevollmächtigter.

Gr. Kiskinda, am 31. Dezember 1885.

Für den Kontroll-Ausschuss:

Johan Hatbedl,
Obmann.

Karl Gödt,
Schriftführer.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:

Gabriel Szemere.

Salon-Petroleum,

Papier-Nüsse, schönsten Blumen-Sonig; ferner Milly-Kerzen, Zucker, Kaffee, Thee & Rum sowie Delikatessen offerire ich für die bevorstehenden Feiertage zu den constantesten Preisen.

Stefan Joh. Angner,
Gr.-Kiskinda.

Објава.

Од стране овдашњег општинског поглаварства овим се до знања ставља, да је пореза за 1886. године набачена, след чега се овдашње грађанство пажљивим чини на следећа:

1) Гледе привредног пореза III. разреда позивају се сви они коју су 1885. године какво подужеће упосели, и на исто до сада јоште нису порезу плаћали, да приход свој из овог подужећа горњем звању до 10. јануара 1886. године пријавити и не пропусте. — Даље сви они који свој новац под камату дају као и они који у име годишњег ужитка извесну своту готовог новца уживају, имају такође у случају промене, као и за случај у колико ово јоште порезе ради није до сада пријављено, пријаву своју у томе погледу такође до 10. јануара 1886. год. горњем звању пријавити.

2) Пријаве гледе пореза спадајућег у IV. разред привредног пореза имају се такође до 10. јануара 1886. године обавити.

3) Приликом изабацивања приреза обитер порезног додатка у призрење узевши камату зајма на непокретности.

Напоследку пажљивим се чини грађанство, да горње пријаве, до горњег рока у толико пре савесно и тачно обавити у толико пре не пропусти, што ће иначе законите следи њиховог поступка имати самом себи да препише.

Обавештај у горњим предметима даје ово општинско порезно одељење.

У В.-Кикинди дана 28. новембра 1885. г.

Павловић,
бележник.

Нина Фани,
бирова.

Hirdetmény.

Az 1886. évi adókietés N.-Kikinda községben megkezdettén, az illető adózók a következőkre figyelmeztetnek:

1) A III. oszt. kereset adónál, a mennyiben 1885. év folyamán valamely új üzlet vagy vállalat keletkezett volna és még megadótatva nincsen — a vallomások 1886. év január 10-ig nyújtandók be.

2) A tőkekamat és járadékadóra a vallomások szintén 1886. év január 10-ig.

3) A IV. osztály keresetadóra a vallomások 1886. év január 10-ig.

4) Az általános jövedelmi pótdó kiadásánál tekintetbe veendő kamattal bevallások január végéig.

Ezen adóknak pontos bevallására annál is inkább figyelmeztetnek az adózók, mivel ennek elmulasztása az adózókra nézve súlyos törvényes következményeket vonna maga után.

Bővebb felvilágosítást a községi adógyűjlesztő N.-Kikinda, 1885. november hó 28-án.

Pavlovits,
jegyző.

Fány Miklós,
bíró.

Amerika-Fahrkarten

bei

Arnold Reif,

Wien, I., Pestalozziggasse I.

Auskunft gratis.

Älteste Firma dieser Branche.

Fisch- und Gummiblasen

feinste und sicherste Vorsichtspräparate gegen alle Folgen, nur echte Pariser garantiert, pr. Dutzend á fl. 1, 2, 3, 4 und fl. 5. Feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen pr. Dtz. fl. 2, 3 und 4. Feinstes Damenpräservativ per Stück fl. 2. Vorzügl. Suspensorien pr. Stück fl. 1, 1.50, 2 und 3 versendet discret sammt Gebrauchsanweisung.

Dul. Reif,

Specialist, Wien IV, Margarethenstrasse 75,
Exporteur. 2-0

Rundmachung.

Nachdem in der Gemeinde Gr. Kikinda die Steuerreparatur pro 1886 ihren Anfang genommen hat, werden die betreffenden Steuerzahler auf Folgendes aufmerksam gemacht:

1) Bei der Erwerbsteuer III. Klasse sind, — insofern im Laufe des Jahres 1885 irgend ein neuer Geschäftsbetrieb oder neue geschäftliche Unternehmung ins Leben getreten sein sollte und noch nicht besteuerung ist — die diesbezüglichen Bescheinigungen bis zum 10. Januar 1886 einzureichen.

2) Für die Kapital- und Rentensteuer haben die Bescheinigungen ebenfalls bis zum 10. Januar 1886 zu geschehen.

3) Für die Erwerbsteuer V. Kl. gleichfalls bis zum 10. Januar 1886.

4) Die bei Auswertung des allgemeinen Steuerzuschlages in Betracht zu nehmenden Hypothekendarlehenszinsen bis Ende Januar 1886.

Auf die Pflicht der pünktlichen Einbekommung dieser obbezeichneten Steuerarten werden die Steuerzahler umso eindringlicher aufmerksam gemacht, da deren Unterlassung für dieselben schwere gesetzliche Folgen nach sich ziehen würde.

Nähere Auskunft ertheilt die Gemeinde-Steuerabtheilung.

Gr. Kikinda, den 24. Dezember 1885.

Pavlovits,
Notar.

Mika Fany,
Richter.

847. ssam.

kig. 885.

Árverési hirdetmény.

Tarras község képviselő testülete elhatározta, hogy a tarrasi közlegelő illetmény beszédési jogát az 1886. évre, lovak, szarvasmarha, sertés és juh után, mely a közlegelőre kihajtatni fog — árverés útján

1886. év január hó 13-án d. e. 9 órakor Tarras község házánál legelőket ígérőnek újból haszonbérbe fogja kiadni.

Kikiáltási ár 6500 frt. Az árverelő az árverés megkezdése előtt a kikiáltási ár összege után 10% bánatpénzt kötelesek letenni.

Felérdekek Tarras község házában megtekinthetők.

Kelt Tarrason, 1885. december hó 29-én.

Vlaskalits Mihály,
jegyző.

Gyulinác Lyuba,
bíró.

Weihnachtsgeschenke.

Wir erlauben uns dem sehr geehrten hiesigen Publikum anzuzeigen, daß wir in unserer in der Telegraphengasse, vis-à-vis dem Dampfbade im Tanglischen Hause etablirten Webindustrie-Unternehmung die verschiedenartigsten zu

praktischen

Weihnachtsgeschenken

geeigneten Artikel in größter Auswahl am Lager haben und zwar: sehr elegant gearbeitete Handtücher von verschiedenen Mustern, verschiedene Frauen-Luxus-Gegenstände, die prächtigsten Winter-Bephrückcher, Ball-Anhängelücher von Seide etc.

Gr. Kikinda, am 19. Dezember 1885.

Csikvándi Csik Lajos
és neje szövöttelepe.

Ich, Anna Csillag

mit meinen 185 Ctm. langen Riesen-Loreley-Haare, habe mit Tausenden von Dankschreiben, die Jedermann zur freien Einsicht anliegen, bewiesen, dass meine selbstermidene Pomade als das sicherste Mittel für jede Art Haarkrankheiten, gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens, gegen Kopfmigräne, Schuppenbildung und Glatzköpfe, von Herren bei schütterem Schnurr- und Backenbart mit staunendem Erfolge angewendet wurde. — Analysirungs-Atteste der berühmtesten Fachmänner liegen auf. Preis eines Tiegels 50 kr., 1 fl., 2 fl. sammt Gebrauchsanweisung. — Versandt nach allen Welttheilen mit Postnachnahme oder Vorhinderung des Betrages aus der Fabrik



CSILLAG & Comp.

Budapest, VI. Königsgasse Nr. 26.

Zu haben in Gr. Beeskerek bei Herru Apoth. Kovács Sándor wie auch in allen bedeutenden Apotheken der Monarchie.

Vorzügliche neue Klaviere

sind zu haben bei

Ottlie Altmer

in Szegedin,

Löwengasse, Bauernfeindschem Hause Nr. 25.
I. Stock, I. Th.

Groß-Kikindaer Regal-Accise-Pachtung.

Die Gefertigte beehrt sich einem p. t. Publikum die Anzeige zu machen, daß das frühere Pachtungs-Consortium bei der am 27. Dezember 1885 stattgehabten Offertverhandlung

das Gr.-Kikindaer Regal-Accise-Einhebungsrecht

auf Grund ihres günstigsten Angebotes für die Jahre 1886, 1887 und 1888 gepachtet hat, und daß dieses Anbot durch die löbliche Repräsentanz der Gemeinde Gr. Kikinda einstimmig in der diesbezüglich abgehaltenen Sitzung genehmigt wurde.

Das am 9. bis 19. September 1883 durch die löbl. Gemeinde-Repräsentanz beschlossene und am 8. November 1883 unter Zahl 126/83 durch die löbl. Torontaler Comitats Congregation genehmigte Schankstatut bleibt in allen seinen Theilen unverändert in Wirksamkeit.

Unter einem wird zur gef. Kenntnisaufnahme gebracht, daß ein großes bestaffirtes Lager aller Gattungen

Steinbrucher Fassl- & Flaschen-Biere, Wein, Brandweine,
Rum & Liqueure

in den Lokalitäten „zum weißen Kreuz“ und im großen Keller am Hauptplatz einem p. t. Publikum bei billigen Preisen und solidester Bedienung zur Verfügung steht.

Gr.-Kikindaer Regal-Accise-Pachtung.

Verlorene und geschwächte
Manneskraft
Impotenz.
Sichere Hilfe!
Mittels t. t. priv. Carbon-Genitalien-Douche heilt Jeder vollkommen ohne Folgenibel sicher und für immer, oft schon in 2 Tagen sogar scheinbar unheilbare Impotenz jeden Alters bei angenehmer, äußerlicher unbewertbarer Kur — Bestehe hervor. Prof. u. medic. Fachschriften, wärmste ärztliche Empfehlungen und tausende Dankschreiben radic. Geheilte raten interessellos jedem Leidenden die sofortige Anschaffung der Carbon-Douche, welche dauernde Erfolge garantiert. Komplet mit Gebrauchsanweisung und ärztlichen Gutachten fl. 5.80. — Diskreter Postversand. Inhalt und Versender nicht erkennlich.
K. t. Carbon-Douche-Depôt
Dr. Karl Altmann,
Wien, VI. Gumpendorferstr. 95.